

**Christus hat für euch gelitten ...
der keine Sünde getan hat,
auch ist kein Trug in seinem Mund gefunden worden,
der, geschmäht, nicht wieder schmähte,
leidend, nicht drohte,
sondern sich dem übergab, der gerecht richtet;
der unsere Sünden an seinem Leib selbst
an das Holz hinaufgetragen hat ...**

(1. Petrus 2,21-24)

So antwortet die Bibel auf die Frage, was am Kreuz geschah. Es geht um das bedeutendste Ereignis der Menschheitsgeschichte.

Stellen wir uns zunächst einmal vor, ein gottesfürchtiger, jüdischer Lehrer, ein Rabbi, wäre von einem Gericht unschuldig verurteilt und schließlich gekreuzigt worden. Was hätte sein Tod bewirkt? Würde man heute noch davon reden? Würden wir Gott durch dessen unverschuldetes Leiden näher kommen? Würden uns gar die Sünden vergeben? Mit Recht urteilen die Schriftgelehrten, als Jesus zu dem Gelähmten sagt, „deine Sünden sind vergeben. (...) Was redet dieser so? Er lästert. Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?“ (Markus 2,7).

Was war bei Jesus Christus anders?

Als Johannes der Täufer Jesus an den Jordan kommen sieht, ruft er aus: „Das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt wegnimmt“ (Johannes 1,29). Dann spricht eine Stimme aus dem Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Matthäus 3,17). Zeichen und Wunder weisen Jesus später als Messias und als Sohn Gottes aus. Das alles zeigt uns, dass Jesus mehr als ein Mensch war und ist. Das war neu und einmalig ...

Seit Beginn seines öffentlichen Dienstes besucht Jesus Christus unermüdlich Ortschaften und

Städte. Seine Jünger und viele andere Menschen glauben an ihn. Aber das Predigen und Wirken erweckt den Neid der politischen und theologischen Führer Israels. Sie glauben nicht an die Gottheit Jesu und schreiben dessen vollmächtiges Auftreten bald den Dämonen zu (Matthäus 12,24). Das ist der Zeitpunkt, an dem Jesus beginnt, seinen Jüngern zu erklären, dass er nach Jerusalem hinaufziehen wird, und dass er – der Sohn des Menschen (Sohn des Menschen = erhabener Titel Jesu, Daniel 7,13.14) – dort von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert und zum Tode verurteilt werden wird (Matthäus 16,21; 17,22 und 20,18).

Der Leidensweg Jesu beginnt im Garten Gethsemane.

Hier wendet er sich mit der Bitte an seinen Vater im Himmel, nicht in die Hände der Menschen überliefert zu werden, also diesen Kelch des Leidens und Sterbens nicht trinken zu müssen. Vor allem aber soll Gottes Wille geschehen. Während er betet „meine Seele ist sehr betrübt, bis zum Tod“ tropfen große Schweißperlen auf die Erde. Auch Körper und Geist des Menschen Jesus sträuben sich angesichts so großer Leiden, die nun bald auf ihn zukommen. Es gibt aber von Gott her keinen anderen Weg, weil Versöhnung bewirkt werden soll. Und so erhört der himmlische Vater das Gebet seines Sohnes, indem er einen Engel sendet, der ihn stärkt. Nun tritt Jesus furchtlos

Was geschah, als Jesus gekreuzigt wurde?

vor die große Menschenmenge, die mit Schwertern und Stöcken zu seiner Ergreifung erscheint. Judas führte sie an. Nicht nur sein Kuss weist Jesus in der Dunkelheit als den gesuchten Rabbi aus, Jesus selbst sagt den Häschern: „Ich bin der, den ihr sucht“. Aus Furcht vor ihm fallen sie nieder. Dann ergreifen sie Jesus. Sie können das nur, weil er sich freiwillig in ihre Hände gibt.

Nach der Gefangennahme folgen demütigende Verhöre, zuerst im Haus des Ex-Hohen-





priesters Hannas, dann vor dem Hohenpriester Kaiphas und dem Synedrium, ebenso vor dem römischen Statthalter Pontius Pilatus, dem Prätorium und der ganzen Schar (Schar = Kohorte, militärische Einheit der Römer, ca. 600 römische Soldaten + Befehlshaber), vor dem galiläischen Vierfürsten Herodes Antipas und seinen Soldaten und zuletzt noch einmal vor Pilatus, der ihn schuldlos verurteilt.

Der jüdische Hohe Rat bezichtigt Jesus der Gotteslästerung, weil er gepredigt und auch vor Kaiphas bezeugt hat, dass er der Messias Israels ist, ebenso der von Daniel prophezeite mächtige Menschensohn, der zukünftig zur Rechten Gottes sitzen wird (Daniel 7,13-14; Lukas 22,66-71). Das will man nicht wahrhaben. Das ist Gotteslästerung, urteilen sie. So lassen sie zu, dass ihre Diener Jesus bespucken, ihn mit Fäusten in sein verhülltes Gesicht schlagen und spottend fragen: „Weissage uns, wer ist es, der dich schlug?“

Pilatus will Jesus eigentlich nicht richten.

Er bezeugt mehrfach und öffentlich: „*Ich finde keine Schuld an ihm*“. Auf seine Frage hin antwortet Jesus: Ich bin zwar König der Juden, regiere aber ein Reich, das nicht von dieser Welt ist. Ich bin gekommen, um der Wahrheit Zeugnis zu geben (Johannes 18,36-37). So wird Jesus von Pilatus nicht als Konkurrent der römischen Herrscher angesehen. Aber Pilatus liebt das Ansehen bei Menschen mehr als Gerechtigkeit. Er wäscht sich zwar zur Darstel-

lung der eigenen Unschuld öffentlich seine Hände, beugt sich dann aber doch dem Willen der nach Kreuzigung schreienden Volksmenge. So übergibt er Jesus zunächst grundlos einer furchtbaren Geißelung, dann der Misshandlung durch seine Soldaten (die Jesus eine Dornenkrone aufsetzen, ihn ebenfalls bespucken und dann noch mit einem Rohr auf den Kopf schlagen) und schließlich dem Willen der aufgebrauchten Menge. Sie folgt den römischen Soldaten nach Golgatha. Hier angekommen kreuzigt man Jesus zwischen zwei Verbrechern, um ihn bis zu seinem Tod entsetzlichen körperlichen Qualen und dem Spott der Menge zu überlassen.

Bei allen Leiden reagiert Jesus Christus weder zornig noch verärgert.

Er akzeptiert und erträgt die falsche Beurteilung der Priester und Führer Israels, das Schlagen und Höhnen der jüdischen Knechte, die geringschätzige Behandlung durch Herodes und seine Soldaten, das Schreien der Menge, die seinen Tod fordert, die falsche Rechtsprechung durch Pilatus und seine Freigabe zu Geißelung, Folterung und Kreuzigung. Denen, die ihn quälen, droht er nicht. Er ist der, „*der geschmäht, nicht wieder schmähte, leidend nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet*“ (1. Petrus 2,23; Jesaja 53,7). Als sein Leidensweg beginnt, sorgt er dafür, dass seine Jünger im Garten Gethsemane freigelassen werden und dass der

Knecht des Hohen Priesters, Malchus, das von Petrus abgetrennte Ohr wieder erhält. Der klagenden Menge ruft er auf dem Weg nach Golgatha zu: „*Weint nicht über mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder*“. Selbst am Kreuz kümmert er sich noch um verirrte Menschen und um die, die ihm besonders nahe stehen. Das zeigen die Worte, die er vom Kreuz aus spricht:

Zu seinem Vater: „*Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*“

Zu dem Schächer: „*Heute wirst du mit mir im Paradies sein.*“

Zu seiner Mutter Maria und zu Johannes: „*Frau, siehe, dein Sohn; siehe, deine Mutter*“.

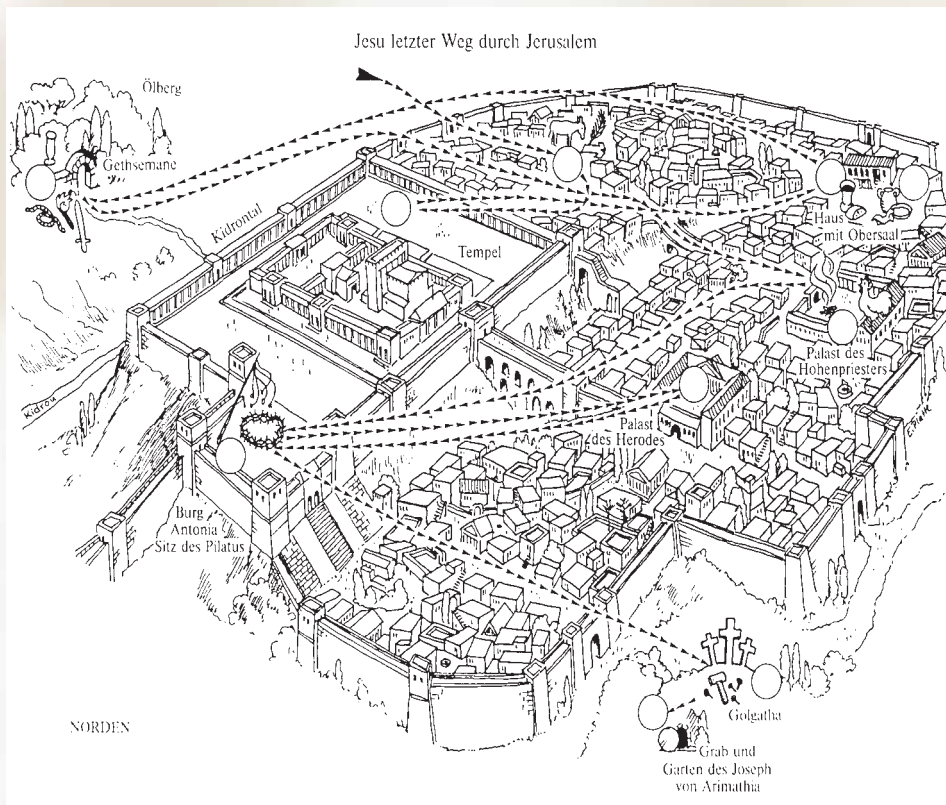
„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Dann hört man Jesus klagen:

„*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Was unser Herr in dieser Zeit gelitten hat, können wir nicht nachempfinden. Wenn Gott ihn verließ, so gibt es dafür nur einen Grund: Die Schuld der Welt lastete auf ihm. Doch dann schallt vom Kreuz Jesu herrliche Erlösungsproklamation: „*Es ist vollbracht*“. Es folgt sein Ausruf: „*Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist*“. So geht in Erfüllung, was Jesus gesagt hatte: „*Ich lasse mein Leben, um es wieder zu nehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst*“ (Johannes 10, 17.18).

Menschen aller Nationen lästern Jesus.

Im Gegensatz zu dem liebevollen und barmherzigen Verhalten Jesu lästern ihn noch am Kreuz viele Menschen. Die Vorübergehenden (Juden, Römer, Griechen) schütteln ihre Köpfe. Sie glauben zu wissen, dass dieser Jesus nicht Gottes Sohn ist. Auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten können es nicht lassen, spottend zu behaupten: Er kann sich selbst nicht retten. Er ist nicht Gottes Sohn. Selbst beide mitgekreuzigten Übeltäter schmähen Jesus zunächst, wobei sich der Schächer später besinnt. In dieser schwersten Zeit greift Gott ein. Er hüllt das ganze Land ab Mittag in Dunkelheit, und im



Was geschah, als Jesus gekreuzigt wurde?

Am Kreuz wurde die Schuld der Welt gesühnt. Jesus Christus hat sich als der einzige Mensch erwiesen, der in ständiger Verbindung mit seinem Vater im Himmel lebte, und der unter schwersten Bedingungen – bis zum Tod am Kreuz – völlig gehorsam blieb. Er war Gott und Mensch zugleich. Er erlitt freiwillig unsere Strafe und sühnte unsere Schuld. Er war „Gottes Lamm“, denn er stellte seinen heiligen und reinen Leib zur Verfügung. So kam es zu dem herrlichen Ergebnis der Versöhnung, die Gott durch ihn am Kreuz bewirkt hat.

Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn errettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes (Johannes 3,16-18).

Jeder, der will, kann nun zu Gott kommen und Gemeinschaft mit ihm haben. Der persönliche Glaube an Jesus Christus ist jedoch die Voraussetzung dafür. Er allein bewirkt Erlösung, Vergebung, Rechtfertigung und ewiges Leben. *Eberhard Tröps*



Moment des Todes Jesu erschüttert ein Erdbeben Jerusalem. Mit diesen Ereignissen vergeht den Schaulustigen das Lästern. Furcht macht sich breit. Der bei der Kreuzigung verantwortliche römische Hauptmann spricht aus, was vermutlich viele erkannt haben: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn“.

Gott selbst hat das stellvertretende Opfer eingeführt.

Wer zur Zeit der Patriarchen oder des Volkes Israel Gott nahen wollte, konnte dies nur tun, wenn ein reines Tier für ihn sein Leben gelassen hatte. Gott selbst hat die Patriarchen entsprechend belehrt und später in Israel die Opferung vieler tausend Tiere (Stiere, Lämmer, etc.) vorgeschrieben und angenommen. Reine Lämmer wurden anstelle der Opfernden getötet, während dem Opfernden die Reinheit des Lammes zugerechnet und die Schuld vergeben wurde. So konnte der Opfernde eine kurze Zeit in Gottes heiliger Gegenwart erscheinen.

Das Neue Testament lehrt jedoch eindeutig, dass alle alttestamentlichen Opfer nur einen vorschattenden Sinn hatten. Sie sollten nämlich auf das Lamm Gottes hinweisen, auf den

Gottes- und Menschensohn Jesus Christus, der allein Gottes Willen getan hat, sündlos blieb und damit in der Lage war, die Schuld der Welt auf sich zu nehmen und die Strafe zu tragen, die wir verdient hatten. Der Sohn Gottes, der selbst festgelegt hatte, dass die Folge der Sünde der Tod sei, starb für uns. Er ist „ein Fluch für uns geworden“ (Galater 3,13). Er hat die unerbittliche Härte des Zornes Gottes über die Sünde der Menschen für uns ertragen. Nun kann Gott gerecht sein und uns rechtfertigen (als gerecht ansehen). Das gilt für jeden Menschen, der an Jesus Christus glaubt (Römer 3,21-26). Wie die Reinheit des Lammes dem Opfernden zugerechnet wurde, so rechnet Gott allen Glaubenden die Gerechtigkeit Jesu Christi zu. Das ist das große Geschenk der Gnade Gottes. „Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Römer 6,23). Nur in Jesu Heiligkeit und Gerechtigkeit können wir Gott nahen, während kein Mensch von sich aus so gerecht ist, dass er vor Gott erscheinen könnte.

„Ich lasse mein Leben, um es wieder zu nehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst“

Johannes 10, 17.18